

Bezugsgebühr:

Wochentlich 2 Pf. 50 H.; und die Post 5 Pf.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Giesch & Reichardt.

Anzeigen-Carif.

Einmalige Anzeigen bis zum 1. Juni...

Bezugspreis: 1 Pf. 11 und 12 Pf. 1000.

Mende & Täubrich Bankgeschäft Waisenhausstrasse 27.

Nr. 149. Spiegel: Neueste Drahtberichte, Hofnachrichten, Beilegung der Ausperrung, Straßenarbeiten, Wählerversammlung, Sonnabend, 30. Mai 1903.

Neueste Drahtmeldungen vom 29. Mai.

Leipzig. Dem „Leipz. Tagebl.“ wird aus Kobitz berichtet, daß der wegen Ermordung eines Mädchens in Untersuchung genommene und nach ärztlichem Gutachten außer Verfolgung gesetzter Optiker Grabisch am Sonntag heute als Verpächter 1. Klasse in die Reichs-Landes-Anstalt eingeliefert wurde.

Neuß. Gestern fand die Feier des 50jährigen Bestehens des hiesigen erzdiözesanlichen Konvikts statt, an der Vertreter der Kirchen- und Staatsbehörden teilnahmen.

Königsberg. Der Oberstaatsanwalt der Königsberg. Justizkammer, Walter, der sich auf einer Geschäftsreise befindet, ist im D-Junge bei Kreuz infolge eines Herzschlages gestorben.

Wien. Die kroatischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten aus Dalmatien, Kroatien und Triest veröffentlichten in den Blättern ein Manifest über die Vorfälle in Kroatien.

Paris. Der „Figaro“ behauptet, daß der Marineminister Pelletan den bekannten Brief Paragres erhalten haben müsse, do er eingeschrieben gewesen sei, und gibt zum Beweise dafür die Nummer und sonstige Angaben auf dem Empfangsbeleg an.

Madrid. Ein wolkenbruchartiger Regen ist über Spanien niedergegangen. Der Ort Pajares in der Provinz Leon ist überflutet.

London. Dem „Australasian“ aus Jola (Nord-Nigeria) vom 9. April zugegangenen Nachrichten zufolge ist die englisch-deutsche Grenzkommission am 4. April eingetroffen.

Genä. Der Bruder des Sultans soll infolge einer Vergiftung gestorben sein.

Derliches und Sächsisches.

Dresden, 29. Mai.

Se. Majestät der Königin traf heute vormittag zur Erledigung von Regierungsgeschäften im Residenzschloß ein, empfing zunächst Herren vom Militär zu Meldungen und erstellte den Herren Geh. Finanzrat Dr. Hüger-Berlin, Landgerichtsrat Dr. Lessing-Weißig, Amtsrichter Thom-Borna, Vorsitz der Gestaltungsabteilung an der Königl. Forstlandwirtschaftl. Reichsanstalt, Kreisrat Franz, Richter am. Börner und Prof. Dr. Günther-Weißig, Audienzen. Später hörte Se. Majestät die Vorträge der Herren Staatsminister, der Departementschefs der Königl. Hofkammern und des Königl. Sekretärs.

Kunst und Wissenschaft.

Central-Theater. Eine Sündbittererinnerung zuvor. Ehe der alte Bellachini, der große Zauberer seligen Andenkens, seine verblühten Vorkämpfer begann, pflegte er gewöhnlich eine Ansprache zu halten, in der er sich launig über das Weien seiner Kunst verbreitete und mit schalkhaftem Augenzwinkern schloß: „Deren kann ich nicht, meine Herrschaften, wirklich nicht; es geht alles natürlich zu.“

Ihre Majestät die Königin-Witwe ist gestern abend 6 Uhr 20 Min. im besten Wohlbefinden von Karlsbad wieder hier eingetroffen und hat die Königl. Villa in Strahlen bezogen.

Der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Bodewitz trifft heute aus Berlin hier ein, bezieht unmittelbar nach seiner Ankunft Herrn Staatsminister v. Neßig und wird später vom König empfangen werden und sodann an der Hofkapelle teilnehmen.

Von dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe zu Dresden erhalten wir zur Beilegung der Ausperrung folgenden Bericht: „Die Vorstandsmitglieder der Maurer- und Zimmerer-Verbände haben bei den Unterzeichneten um Verhandlungen ersucht und erklärten sich die unterzeichneten Vorstandsmitglieder hierzu bereit, unter der Bedingung, daß diese Verhandlungen vor einer amtlichen Stelle gepflogen würden.“

Das Protokoll führte Herr Ratshausrat Meding. Das Protokoll dieser Verhandlung stellt sich wie folgt: 1. Das Lohn für Maurer und Zimmerer beträgt für dieses Jahr 45-46 Pf., für nächstes Jahr 48-49 Pf. pro Stunde; das Lohn für Bauhandarbeiter beträgt für dieses Jahr 33-35 Pf., für nächstes Jahr 37-38 Pf. pro Stunde.

Die außerordentliche Generalversammlung des Arbeitgeber-Verbandes für das Baugewerbe zu Dresden am 28. d. M. abends hat die vorstehenden Vereinbarungen einstimmig angenommen. Der Vorstand: Ernst Rood, zur Zeit 1. Vorsitzender, Gust. Körner, zur Zeit Schriftführer.

Im „Tribuna“ fand gestern abend, wie in einem Teile der heutigen Morgenansgabe bereits kurz erwähnt, eine von nahezu 2000 Personen besuchte Versammlung der Bauarbeiter statt, in welcher die Anerkennung der gütlichen Vereinbarungen beschlossen wurde, welche gestern nachmittag von Vertretern der Organisationen der Arbeiter und Arbeitnehmer unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Beutler getroffen worden sind.

Die außerordentliche Generalversammlung des Arbeitgeber-Verbandes für das Baugewerbe zu Dresden am 28. d. M. abends hat die vorstehenden Vereinbarungen einstimmig angenommen. Der Vorstand: Ernst Rood, zur Zeit 1. Vorsitzender, Gust. Körner, zur Zeit Schriftführer.

aus einer allzu großen Reize entzünden, die der durchs Leben findenden und springenden Silberte himmeln liegt. Bewundernswert bleibt immer die Ehrlichkeit ihrer Kunst: sie will gar nicht jung erscheinen, sie verzichtet von vornherein auf alles Fortieren des Kindlichen und macht das „Nack“, huch, die „Waldsee“ und schon alternder Weiden um alles in der Welt nicht mit. Sie tritt auf ohne des Geistes und Geistes, das Frau Sorina in der ersten Szene dieser Komödie entzückt, ohne das gemahlte Lachen und Hüpfen, mit dem die Hösche in dieser Rolle auf die Bühne kommt, — mit schöner Offenheit bekennt sie ihre eifrige W. Reize und entzückt, freilich meist jenseits ihrer speziellen Aufgabe — denn sie soll ja immer Silberte sein — ihre reiche und alte Kunst, die schließlich doch, was man auch im einzelnen noch so viel an ihr auszuweisen haben, alle Kritik entwarfne durch die Vornehmheit des Stils, wie ihn eben nur ein ganz edelere Weidmann einzubringen vermag, vollends bei Rollen von der verblühten Art der Frau-Zrou. Selbstverständlich lieg es Sarah Bernhardt auch gestern abend nicht an zahlreichen Höhepunkten fehlen, die immer möglichst ins Licht einer effektvollen Beleuchtung gerückt, ihre Wirkung gar nicht verlagern konnten. Hierzu zählen die Unterredung mit Louise im ersten, die Theaterprobe im zweiten und die große Szene im dritten Akte. Von da flaute die Stimmung — naturgemäß — ein wenig ab, um sich erst wieder in der Sterbeszene einzustellen, die die Künstlerin zwar mit unüßlichen feinen Wendungen, aber auch nicht ganz frei von theatralischer Weie gab. Das Ensemble hielt sich tapfer, ohne freilich irgendwelche feilere Einbrüche zu hinterlassen; am vor eigentümlich nur Mr. De neubourg, in dem sich wieder ein sehr geschmackvoller Darsteller erkennen lieg. — Die Annahme, die der Wüste Gast des Central-Theaters, dem das Götterpiel — nebenbei gesagt — eine Einnahme von 24 000 Mk. gebracht hat, auch gestern fand, war überaus befallig; namentlich nach dem dritten und letzten Akte bildete man mit lautestem Beifall der Künstlerin, die am Schluß der Vorstellung wieder ein paar Hundertmal gerufen wurde und endlich noch sechsmal durch das Fördeln des erhenen Vorhanges treten mußte, um das entzückte Publikum mit einigen „Au revoirs“ zu verabschieden. Vor dem Theater wurde sie dann noch von einem Haufen naiver Menschen empfangen, die ihren Wagen umringten. „Doch“ riefen und der „Götterlichen“ Blumen zuwarfen, die, sichtlich erfreut über diese Attamationen, nur langsam vorwärts kam in dem Zwischenraum, der sie, die auch in „Stoll“ nicht die leifsten Spuren der Er-

er an und darin wurde er auch von anderen Rednern unterstützt, daß der Herr Oberbürgermeister Beutler und Herr Gewerberichter Stübgen sich dieser Sache angenommen und einen friedlichen Vergleich herbeigeführt haben.

Ganz wider Erwarten und trotz der durch Wauereinschlüge in den Abendstunden öffentlich bekannt gegebenen Vereinbarungen, die gestern unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Beutler zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Baugewerbes getroffen worden sind, kam es gestern (Donnerstag abend) in der 11. Stunde auf der Königsbrückerstraße und ihrer Umgebung abermals zu tumultuarischen Austritten. Der Verlauf derselben zeigte aber, daß die Polizei in umfänglicher Weise weitgehendste Maßregeln vorgezogen hatte, um der Entwicklung weiterer Vorkommnisse energisch entgegen zu treten.

Am 12 Uhr immer häufiger anwuchs und sich verdichtete, nahmen Mählich auf der vom Berfer abgewendeten Postenstraße 25 berittene Schutzleute, welche bis dahin im Hofe des dort befindlichen Feuerweh-Depots untergebracht waren, in Straßenbreite Aufstellung, ritten die Straße hinab und schwenkten in die Königsbrückerstraße ein. Auch diesmal bestand die Mehrzahl der Tumultuanten aus jugendlichen Knaben, die sichtbare Freude am Ständel hatten. Die ziemlich laut klingende und wohlbele Wachenreihe wurde von der berittenen Gendarmarie wie der zu Fuß mit blanker Waffe sowohl die Königsbrückerstraße hinaus, wie in die links in die Königsbrückerstraße einmündenden Seitenstraßen gedrängt. Auch zu Tätlichkeiten war es wiederum gekommen.

So waren auf dem Wühlplatze, der Frau Reuter-, Johann Meier-, Delgolands-, Friedens- und Rembrandstraße fast alle Gendarmen ausgeschildert und teilweise zertrümmert. Auf den Straßen lagen die Scherben umher. Die Schutzleute räumten nun, zwar mit Mühe, aber doch mit Energie, auf, daß in kurzer Zeit die angeführten Straßen geklärt waren und sich die Ruhe wieder einstellte. Wehrlich ist es auch zu Verhaftungen gekommen. Während des Vorgehens der Polizeimannschaften war natürlich auch der Straßenbahnverkehr auf der Königsbrückerstraße leuvert. Zahlreiche Tumultuanten hatten sich in den Gassen und die Nimmlichkeiten des an der Königsbrückerstraße gegenüber der Postenstraße gelegenen Restaurants gesammelt, aber die Polizeimannschaften nahmen in nachdrücklicher Weise eine Räumung vor. Um 12 Uhr war allgemein die Ruhe wieder hergestellt.

Der amtliche Bericht über die Unruhen lautet: „Während es gestern in der Friedrichstadt zu Ausschreitungen nicht gekommen ist, haben in der Altstadt trotz der gegen Abend erfolgten und sofort durch öffentlichen Anschlag bekannt gegebenen Einigung zwischen dem Bauarbeiterverbande und den streikenden Bauhandwerkern in späterer Abendstunde wiederum einige Exzesse stattgefunden. Es rottete sich eine noch laufende zählende Menge, die vorwiegend aus halbwüchsigen, vielfach angetrunkenen und rabaulstigen Knaben bestand, in der Königsbrückerstraße zusammen, verübte allerlei Unfug, benutzte den Verkehr zeitweise vollständig und legte alle Anweisungen der Gendarmarie unter wüstem Gekohle den befristeten Widerstand entgegen. Es wurden daraufhin die Straßen durch berittene und Fußgendarmerie geräumt, wobei die Tumultuanten gegen die Beamten aggressiv vorgingen, so daß sie mit blanker Waffe auseinander getrieben werden mußten. Verletzungen kamen auf beiden Seiten vor. Abgegeben von zahlreichen Einstellungen sind bis heute insgesamt 65 Verletonen dem Königl. Amtsgericht zugestellt worden. Es wird hierbei auf die §§ 124, 125 des Reichsstrafgesetzbuches (Zusammenrottung beim Landfriedensbruch) verwiesen und vor weiterer Erregung von denartigen Tumulten, sowie der Anteilnahme hieran ausdrücklich gewarnt.“

Der nationale Gedanke war es, der die gestrige zweite Wählerversammlung der vereinigten Ordnungsparteien im 5. Reichstagswahlkreise Dresden-Altstadt erfüllte und mit frischem Mute beehrte. Darum erhob sich die Versammlung zu der Höhe echter Begeisterung, die kein anderes Ziel mehr kennt, als am 16. Juni die rote Fahne der Sozialdemokratie von den Zinnen des Wahltores heranzuziehen und dort das schwarz-weiß-rote Banner wieder aufzurichten, die von keinem anderen Willen getragen wird, als durch die Wahl des Kartellkandidaten Herrn Viktor Reichel der patriotischen Pflicht zu genügen. Alle Reden des Abends floßen zusammen zu einer einmütigen Kundgebung vaterländischer Treue, zu einem flammenden Protest des deutschnationalen und zugleich des evangelischen Gemeinwesens wider die Feinde des Vaterlandes und der Nation. Die Erkenntnis, daß gegen diese nur mit vereinten und von vornherein ungezwungenen Kräften der Sieg zu erringen ist, ließ nicht einen

müdung oder Abspannung zeigte, nach ihrem Hotel brachte. Sarah Bernhardt wird überzeugt sein, daß es im schönen Dresden auch recht — ante Menschen gibt.

Souza-Konzert. Souza hat in Dresden kein richtiges Glück. Als er vor ein paar Jahren zum ersten Mal zu uns kam, verregnete er auf dem „Vergessener“ an drei Tagen vollständig und gestern, bei seinem ersten Konzert im Saale des „Zoologischen Gartens“, war das Wetter so tadellos schön und heiß, daß das Publikum streifte und der Konzertsaal während der Nacht kaum hat gestern wohl kaum so viel eingenommen, um die Instrumente der 60 amerikanischen Musiker blank wuhen und die Programme drucken lassen zu können. Die Teilnahmslosigkeit ist nach jeder Seite hin aufrichtig zu beklagen, denn Souza und sein Orchester verdienen gehört und gewürdigt zu werden, als nicht allfällige Erscheinungen, als ein Ensemble, das sich in seiner brillanten künstlerischen Disziplinierung ebenso auszeichnet, wie in der Originalität seiner Vorträge. Ueber den Inhalt der letzteren kann man allerdings verschiedener Meinung sein, der Ausführung wird man aber die volle Anerkennung nicht verweigern dürfen. Alles vollzieht sich unter der eigenartigen Leitung Souzas wie am Schachbrett, und nicht zuletzt kommt man über die echt amerikanische Witzgeschwindigkeit, mit der das Programm abgearbeitet wird. Das Konzert, einmal anstehen, läßt Nummer auf Nummer folgen, sozusagen ohne Station und Aufenthalt, bis der Programmteil erledigt ist. Hier ungefähr die Art des „Justices“.

Das Konzert begann mit einer Comischen Operette „Al Balo“, die stark applaudiert wurde; sofort eine kurze, identische Bewegung Souzas, und als Einlage folgt der Rariol „El Capitan“; unmittelbar anschließend viel der Romanovvirtuos Mr. Froy ein Solo: „Loves Enchantment“, und nach diesem, als Zugabe, ein Lied für Posaune; dann eine Sante: „Looking Upward“ („Blick nach Oben“) in drei Sätzen, in deren Verlauf eine ungläubliche Sentation echt amerikanischen Ursprungs tritt: ein Solo-Trommelwirbel von mindestens zwei Minuten (!) Dauer, der wiederholt vom Pianissimo zum Fortissimo anschwillt und von diesem bis zum Verhauchen des Tones wieder zusammenfällt — kein Mensch weiß, was das bedeuten soll. Souza verleiht auch nicht — aber schon beginnen „Venus und Mars“ ihre musikalischen Beziehungen zu einander. Darnach ein Rariol als Einlage; dann folgt Miss Stelle Vieblin a eine Polonaise-

Augenblick die Absicht aufkommen, den Wählern ein bestimmtes Parteiprogramm zu entwickeln und zu empfehlen; die Politik der nationalen Einigkeit, die in dem gegenwärtigen Wahlkampf zunächst nur für die allen gemeinsamen vaterländischen Interessen streiten läßt, war es vielmehr, zu der getrieben die in dem Evangelischen Vereinsbund in der jüngstverstrickten verarmten Wähler der staatsrechtlichen Parteien verpflanzet wurden. Aller Vater und alle Vaterland, die diese eben getrennt und erst bei der Stichwahl zu spät wieder zusammengebracht hatte, waren verfallen, und um so fester schlossen sich die Reihen, als die stürmische Episode, die eine Weise die Verammlung bedrohte, zu dem endgültigen Ausschluß der sog. Nationalsozialisten aus dem Lager der Ordnungsparteien führte. Auch diesmal wieder erreichte der Kandidat, Herr Pastor Reichel, der in überaus wirksamer Weise vornehmlich durch Herrn Pastor Segnitz, den Führer des Evangelischen Bundes, unterstützt wurde, einen tiefgehenden Eindruck. Seine populäre und doch in den Grenzen vornehmer Polemik gehaltene, klar pointierte Rede, reich an passenden Momenten, war der Ausdruck einer kerngesunden beherrschten politischen Auffassung und ein so durch und durch vertrauenswürdiges Bekenntnis, daß es geeignet ist, alle ehrlichen Vaterlandskundigen ohne Unterschied der Parteistellung am 18. Juni zu feierlicher Bestätigung ihrer Bestimmung zusammen zu führen. — Der Verammlungsleiter, Bezirksdirektor Wilhelm, eröffnete pünktlich halb 9 Uhr die Verammlung mit einer Ansprache, die mit einem trefflichen Heil auf Kaiser Wilhelm und Königin Georga schloß. Hierauf entwickelte Herr Pastor Reichel sein Programm, wie er es schon in der „Tribüne“-Verammlung dargelegt hatte. Einleitend gab er der Hoffnung Ausdruck, daß sich zu den drei das Kartell bildenden Ordnungsparteien als vierte die christliche Partei hinzugesellen werde, wie nach einer Auslassung des freimütigen Parteiführers Eugen Richter anzunehmen ist, der dem Zusammenschluß der Ordnungsparteien das Wort geredet hat. Der Kartellgedanke an sich sei gar nichts so Fremdes. Wer das Protokoll des Lübecker sozialistischen Parteitag gelesen habe, der wisse, daß innerhalb dieser Partei recht schwere Differenzen beständen; sobald aber die Reichstagswahlen kommen, seien alle Gegenstände verstimmt, die Genossen ein einzig Volk von Brüdern. Nur einmal, und zwar 1898, sei es bisher vorgekommen, daß in einem Wahlfreie zwei sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt waren; lange aber dauerte das nicht, dann kam ein Bannstrahl aus Berlin, und das Kartell unter den Sozialisten ward geschlossen. Die Rede Webers in Köln bestätigte ferner ein Kartell der Sozialdemokraten mit dem Zentrum; beide vereinbarten, das letztere den Genossen zu 11 bayerischen Landtagsmandaten verleihe, dafür sollten die Sozialdemokraten das Zentrum in der Reichstagswahl unterstützen. Diese Vereinbarung sei eben auch nicht anders als ein Kartell. Auch in seinem Werke „Demokratie und Kartell“ hat Herr Reichel die genauen Gedanken des Kartells bedeutungsvolle Worte gewidmet. Die Differenzpunkte der einzelnen Ordnungsparteien müßten jetzt zurückgestellt werden, alle Mächten im Wahlkampf zusammenfassen, alle Angehörigen der Ordnungsparteien sollten sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not sich trennen und Gefahr! (Beifall.) Diese Worte sollte die Verammlung hinausstrahlen in die Herzen der Wähler. Ein jeder übe sein Wahlrecht aus, denn kein Vaterland am Wahltag im Stiche zu lassen, sei schimpflich. Nach diesen einleitenden Bemerkungen geht der schon bei Beginn einer Rede mit Beifall begrüßte und im weiteren Verlaufe oft von Zustimmungslautgebungen unterbrochene Sprecher über zur Behandlung der politischen Fragen, wie er sie schon in der ersten Wahlversammlung hervorgehoben hatte. Er stimmte gegen die Wiederwahlung des Reichens; ein Erben, der 21 mal aus katholischen und 6 mal aus protestantischen Ländern ausgewiesen ist, empfehle sich schon deswegen herzlich wenig. Was § 2 des Letztengesetzes zu bedeuten habe, erhalte man daraus, daß das Zentrum in seinen Kreisen die Aufhebung dieses Paragraphen zur Wahlparole gemacht habe. Das Ultramontane in unseren nationalen Fragen erst jedesmal beim Papste anfragen und von seiner Antwort ihr Verhalten abhängig machen, das muß erbittern. Der Herr Kandidat kam des weitern auch auf die Notiz der Sächsischen „Volk“-Zeitung zu sprechen, nach der er, Pastor Reichel, keine Kandidatur schon wieder niederzulegen habe. Er erklärte, daß — wenn er einmal eine Sache angenommen habe — er dieselbe, so Gott ihm frant gebe, bis zu Ende durchzuführen werde. Für diese Worte erntete Redner reichen Beifall. Nach weiteren Ausführungen über die ultramontane Gefahr erklärte Herr Pastor Reichel, daß er eintreten werde für Monarchie und Kartell, für die Erhaltung der Wehrkraft des Reiches, des Meeres wie der Flotte. Bei den Finanzfragen handle es sich zunächst um die wachsende Verschuldung des Reiches, die aber für Deutschland gegenüber den modernen Großmächten noch immer am niedrigsten sei. Er werde für eine weite Sparpolitik ein, einer falligen aber entgegenstehen. In populärer Weise gibt Redner darauf eine Vorlesung der Reichsfinanzreform, deren Kompliziertheit man durch Befreiung der Militärbeiträge auf einen bestimmten Satz zu beschränken hoffe. Um übrigen versprach Redner, für eine Lösung des Mittelstandes, der Handelsangehörigen, Klein-Beamten- und Lehrerelei einzutreten, und kam zum Schluß auf die letzten bedauerlichen Vorkommnisse in unserer Stadt zu sprechen. Wenn er in seinem Wahlkreis geachtet habe, die deutschen Arbeiter würde er zufriedenstellen lassen durch Gewährung eines gesetzlich geregelten Koalitionsrechts und durch die Ermöglichung einer höheren geistigen Bildung, auch daß er sie geistig wissen möchte gegen die Nachteile, die ihnen durch Arbeitslosigkeit, schlechterer polnischer usw. Nation erwachsen, so halte er das vollkommen aufrecht. Gerade die Sozialdemokraten seien es aber, die mit den Tischen, Polen usw. liebäugeln. Aber wie die römisch-katholischen Christen von den Ultramontanen zu unterscheiden seien, so sei auch ein Unterschied zu machen zwischen den Sozialdemokraten und der Arbeiterwelt. Der Kampf gelte der Sozialdemokratie und ihrem Geiste, berechtigten Wünschen der Arbeiter aber werde er jederzeit Rechnung tragen. Nachdem Redner noch verrieterte, für das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht nebst dem Wahlgeheimnis eintreten zu wollen, schloß er mit der Parole: „Dresden-Mittstadt wird wieder national!“ — Langanhaltender Beifall und Beifall lobten dem Redner. — Nach einer Pause von 10 Minuten, in der einige sich als Sozialdemokraten aufführende Personen aus dem Saale geworfen und entfernt wurden, richtete der Verammlungsleiter, Herr Wilhelm, die Frage an den mit mehreren Vereinsgenossen anwesenden Vorsitzenden des Nationalsozialistischen Vereins, Herrn Weichert, ob die nationalsozialistische Partei, im Falle Herr Pastor Reichel mit dem sozialdemokratischen Kandidaten in die Stichwahl komme, für ersteren eintreten werde, und ob der Nationalsoziale

Arie mit oblatener Note (Mr. Lufsky) vom alten Neliien David, der sofort ein Tacaro (amerikanisches Lied) folgt; nach diesem folgten ein Finale aus „Andreas Chener“ (Giorbano) und als Zugabe die „Washington-Post“ — ein Musiknummer in einer kurzen Stunde. Am Ende der Welt kann schneller und freier gehen; genau wie der erste Programmteil, verlief der zweite; auch hier Nummer auf Nummer in schneller Folge, darunter eine der populärsten Kompositionen Soulas „Stars and Stripes“, bei der, als verblüffende musikalische Anspielung ohne Beifall, 4 Piccolis, 6 Violons und 4 Kapuzinonen anmarschieren, unter diesen positiert etwa 20 Marinetten, dann das übrige nötige Blech, eine Flöten-Partita, Soubasson genannt, die die Töne der Kontro-Ökane reich, wie Butter, bringt, und andere Variationen — das alles zusammen jubiliert und schmettert zu Ehren des „Stern- und Streifenbanners“ in einer Weise, daß selbst der Bläser, bei dem ein gewöhnlicher Chor von Polonaisen, Trompeten und Pauken kaum noch anjupfen vermog, elektrifiziert wird und mit einstimmt in den Panee-Enthusiasmus, der aus den Reihen der Landsleute Soulas losbricht. — Soula hat diesmal, ob mit Recht, oder nicht, noch dahingestellt bleiben, zwei Solistinnen auf seine europäische Tournee mitgenommen; die schon erwählte Solistaturjängerin Mih Liebling, die sehr gefällig, wenn auch nicht immer nach unserer deutschen Geschmack, singt, und Mih Raud Powell, eine talentvolle Geigerin, die gestern sehr fleißig und sorgfältig zwei Sätze aus dem Mendelssohn'schen Konzerte spielte. Mehr Berechtigung in dem stimmigen Singscherer aufzutreten hat der Polonaisen-Virtuose Brdor, der, um zu zeigen zu reden, das Klavier vom Himmel herunterläßt, virtuös, technisch vorzüglich, aber auf einem Instrumente, das leicht wie ein Bilton anjupfen und auch kaum anders, als ein solches, wirkt. Vom Polonaisen keine Rede! Alles in allem war es wieder ein voller, verdienter Erfolg, den Soula erzielte, habe nur, daß er hierbei auch nicht annähernd auf die Kosten kam.

Berein den Ton auf den an den öffentlichen Anschlagplätzen angebrachten Wahlplakaten behauere, wo es u. a. heißt: Nieder mit den Ordnungsparteien! Zu der ersten Frage äußerte Herr Reichel unter allgemeiner Spannung, eine bestimmte Erklärung nicht abgeben zu können, da der Verein zu dieser Frage noch keine Stellung genommen habe. Sein Nachlass aber, daß er persönlich nicht für die Wahl des Herrn Pastors Reichel eintreten werde, rief größte Unruhe hervor, die sich noch erheblich steigerte durch die auf die zweite Frage gegebene Antwort, in der Herr Reichel erklärte, heute müßte es heißen: „Nieder mit den Kartellpartei!“ In den Protestrufen der Verammlung gingen die weiteren Ausführungen des Vorsitzenden des Nationalsozialistischen Vereins, der gegen das ihm geistliche Examen Verwahrung einlegte, und der ihm gelobende Beifall seiner Anhänger unter. Nur mit Mühe konnte sich der Verammlungsleiter in dieser erregten Szene Gehör verschaffen. Er richtete nunmehr an die Nationalsozialisten die Aufforderung, mit ihren verbündeten Brüdern, den noch anwesenden Sozialdemokraten, den Saal zu verlassen. Circa 50 bis 100 Personen entfernten sich schließlich und ließen ihre erregte Diskussion vor dem Lokale fort, wo sie schließlich von Polizeimannschaften auseinandergetrieben wurden und unter Hochrufen auf den sozialistischen Gegenkandidaten das Feld räumten. Nach diesem Zwischenfall trat man in die Aussprache über das Programm des Herrn Kandidaten der Kartellpartei ein. Als erster Redner erklärte seine Zustimmung Herr Realpolitiker-Überleher Dr. Le Manig. Eine markige, oft von Beifall unterbrochene Ansprache hielt sodann Herr Farrer Segnitz, der Leiter des Bundes der Evangelischen Arbeitervereine, der seine Überzeugung mit den Ausführungen des Herrn Pastor Reichel zu erkennen gab und u. a. gegen das Dreiklassenwahlrecht zum schärfsten Landtage sprach. Er endete seine längeren Ausführungen mit dem Ausrufe: Wir wählen konsequent, aber auch fern-ewangelisch! Herr Redakteur Zimmermann richtete an alle, die den Vordrängern zugestimmt hatten, den Appell, am Wahltag für Herrn Pastor Reichel zu stimmen. Dieser beantwortete in seinem Schlußworte noch einige aus der Mitte der Verammlung an ihn gestellte Fragen, begründete die durch die Vermittlung des Herrn Oberbürgermeisters Geh. Finanzrats Beutler unter den Angehörigen im Baugewerbe inzwischen zu stande gekommene Einigung mit Genugtuung, und forderte auf, mit Freudigkeit in den Wahlkampf zu ziehen und der Parole: „Out ewangelisch alle Wege und allezeit treu bereit für des Reiches Verlichtung!“ Mit Beifall auf das deutsche Vaterland wurde die Verammlung um 12 Uhr geschlossen. — Zu Ehren des 40jährigen Amtshubiläum des Herrn Stadtrats König. Baurates Richter vereinigte sich der Rat am Mittwoch abend mit dem Jubilar und dessen Familienangehörigen zu einem festlichen im Restaurant des städtischen Anstaltsparkolles. Herr Oberbürgermeister Geh. Finanzrat Beutler überbrachte den Dank der Stadt Dresden und des Rates, gedachte namentlich der für die Jubilar für die familiäre Gestaltung des Stadthaus und überreichte dem Jubilar eine blumenschmückte Weihen Rose, als Geschenk der Kollegen. Herr Baurat Richter dankte in bewegten Worten und schloß mit einem Hoch auf die Stadt und den Rat Dresden. Im weiteren Verlaufe der Feiert brachte unter anderem Herr Bürgermeister Reichel auf die Familie des Jubilars einen Trinkspruch aus, auf den Herr Oberstleutnant v. Schwarzkopf dankend erwiderte. — In Neubau bei Frankenberg fand vorgestern unter überaus zahlreicher Teilnahme die Beerdigung des Herrn Generalmajors Friedrich von Sandersleben statt. Zur Trauerfeier hatte Sr. Majestät der König seinen Flügeladjutanten Major Freiherrn v. Wolf beauftragt, für einen prachtvollen Vorberfranz mit Schleife mit den Initialen Sr. Majestät am Sarge niederzulegen. Voraus ging eine Hausbande in Trauerhaube, welche mit dem von der Kantorei gesungenen Liede „Jesus, meine Zuversicht“ eingeleitet wurde. Hierauf richtete Herr Oberforster Esmar herzliche Worte der Teilnahme und des Trostes an die Hinterbliebenen. Es nahmen die Abordnungen des 3. Inf.-Reg. Nr. 102, des Regiments, welches er seinerzeit befehligte, sowie des Jäger-Bat. Nr. 12, dem er wiederholt in verdienstvoller dienstlicher Eigenschaft angehört hatte, die Herren Graf Otto Bythum v. Ostada, Amtshauptmann Dr. Rosenstirn-Röbke, die Spitzen der landesherrlichen, königlichen und städtischen Behörden, die gesamte heilige Geistlichkeit, Mitglieder der städtischen Kollegien, Vertreter des Offizierskorps, Vorstände der Landgemeinden, ferner viele Mitglieder der beiden dortigen in ihren Reihen erloschenen militärischen Vereine, sowie eine große Zahl heimatlicher Bürger. Nachdem der Sarg in das Grabgräbnis gebracht worden war, leitete ein Choral der Stadtkapelle die Feier ein. Herr Oberforster Esmar nahm die Einigung vor. Hierauf trat der Vorsitzende des Militärvereins 102er in Dresden an das Grab, um dem geschiedenen Ehrenmitglied dieser Korporation den letzten Gruß zu bringen. Drei Ehrenmänner, die die Gewehrabteilung des Königl. Militärvereins abgab, verkündeten, daß ein treuer Diener seiner Könige, ein braver Soldat, ein Wohlthäter der Armen, mit einem Worte ein ganzer Mann, zur großen Armee eingezogen war. — Nach langen schweren Leiden ist gestern abend im 49. Lebensjahre Herr Wilhelm Gandert, der Richter des Königl. Belvedere's gestorben. Seit 1898 bewirtschaftete er das Etablissement mit Herrn Siebiger gemeinsam, seit 1901 allein. — Die Pflanzarbeiten der Schulen haben heute begonnen und dauern bis zum 7. Juni. — Vor dem 2. Zivilsenat des Sächsischen Oberlandesgerichts unter Vorsitz des Senatspräsidenten Oberjustizrats Dr. Hippold wurde heute in dem Millionenprozeß des Staatsfiskus gegen die Kontursverwaltung der Leipziger Bank, bei dem es sich um die zwischen der früheren Leipziger Bank und der sächsischen Lotteriedarlehnskasse abgeschlossenen Geldgeschäfte handelt, das Urteil verkündet. Die Klage des Staatsfiskus wird abgewiesen, und der Fiskus hat auch die Kosten beider Instanzen zu tragen. In der Urteilsbearbeitung wurde ausgeführt: Nach Ansicht des Berufungsgerichts verpflichtet das aus Verbandszwecke gegebene Indossament den Indossamenten in dem hier entscheidenden Verhältnis zu dem Pfandgläubiger im Zweifel nicht wechselseitig. Eine derartige Wirkung des Indossamentes läßt sich weder aus dem Pfandrecht, noch aus dem Befehl und dem Zweck desselben, noch aus den positiven Bestimmungen herleiten. Das schließt zwar nicht aus, daß die Pfandbeteiligten neben der Verpfändung auch die wechselseitige Verpfändung des Indossamenten zu dem wechselseitigen Verhältnis zum Pfandnehmer übernehmen. Das Vorhandensein eines solchen Vertragswillens hat aber der Kläger zu beweisen gehabt, und dieser Beweis ist ihm nicht gelungen. Weder aus den Vertragsurkunden noch aus den Zeugenaussagen läßt sich das Vorhandensein einer derartigen übereinstimmenden Absicht der Beteiligten entnehmen. Das, wie der Kläger behauptet, eine Handelsgewohnheit bestände, daß im Zweifel, ob gegenüber dem Pfandnehmer aus dem zum Pfand abgegebenen Wechsel eine wechselseitige Haftung vorliege, eine solche anzunehmen ist, hat man auf grund des eingeholten Sachverständigen-Gutachtens für widerlegt angesehen. Der Kläger ist wohl Darlehensgläubiger, aber nicht Wechselgläubiger der Leipziger Bank, und der Widerspruch des Kontursverwalters hinsichtlich der angemeldeten Forderungen ist begründet. — Der unter dem Ehrenvorsitz Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen liegende Sächsischer Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes wird am 2. bis 5. Juni eine Schiffsahrt nach Hamburg und Kiel. Von den hierbei in Frage kommenden höheren Lehrausstellen Sächsens waren die Anmeldungen zu dieser Fahrt weit über alle Erwartungen eingegangen, so daß die gekürzten Wünsche nur zum Teil berücksichtigt werden konnten. Das Programm bietet eine Fülle von Lebenswürdigkeiten, die den Teilnehmern von besonderem Interesse sein werden. Die Reiseabsichtungen sind so getroffen, daß die Teilnehmer, soweit es die kurze Zeit gestattet, unter sachkundiger Führung alles zu sehen bekommen, was geeignet ist, in ihnen lebendige Anschauung von den Eigentümlichkeiten unserer Kriegs- und Handelsflotte zu erwecken. — Manöverungen der Feuerwehrrerfolgten gestern abend in der 8. und heute vormittag in der 9. Stunde nach den Grundstücken Portikusstraße 8 und Kanalstraße 22, wo indessen nur Rauchübungsübungen festgesetzt werden konnten, und heute vormittag nach 149 Uhr zu einem Brande nach Bauherstraße 28. Dieser war im Keller einer Kolonialwarenhandlung, durch Nachlässigkeit des Wirtshausbesizers, entstanden und hatte ziemlich großen Schaden an verschiedenen Waren, Baumaterial usw. angerichtet. Trotz des starken Qualms, den der Brand entwickelte, bemühte die Feuerwehrrer mit einer Schlauchleitung vom Strobenbrand die Gefahr bald zu beseitigen.

Die Appellationsprozedere, die von der Staatsanwaltschaft auf der Anklage vor der Verammlung festgesetzt worden ist, scheint sich zu bewähren. Der lästige Geruch ist beseitigt. Die Vorzüge dieses neuen Verfahrens bestehen darin, daß die Straßen staub- und schmutzfrei werden, die Luft reinweilich erfrischt wird. Staubfrei war die Straße sofort nach dem Anpflanzieren, und schmutzfrei wird sie sein, wenn sie 2 bis 3 Wochen bei vorwiegend trockener Witterung festgehalten und erfrischt ist. Der Appellationsbeleg, der auch verkehrsreich und schalldämpfend ist, soll die Abminderung der Straßen bedeutend vermindern. — Polizeibericht, 29. Mai. In den Vorstädten Trausau und Widien sind in den letzten Monaten wiederholt Diebstahlfälle aus verschiedenen Grundstücken gestohlen worden, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, den Täter, der nach den vorhandenen Spuren seinen Weg jedesmal über den Jaun genommen hat, zu ermitteln. Sachdienliche Wahrnehmungen werden nach der Kriminalabteilung (Hauptpolizei, Zimmer 20) erbeten. Es handelt sich um Diebstahl von Decken und Kopfkissen, teils mit roten, teils mit rot- und rosa gestreiftem Julett, und um weisse und weiß-rot gefärbte Bettläge und Betttücher mit den Monogrammen J. G. J. S., M. S. — Am 14. d. M. hat eine unbekannt, dem Arbeiterhande angehörige Frauensperson bei einem heiligen Schuhmacher 5 Paar Kinderstühle gestohlen, welche sie bei der Verfolgung ihrer Person zurückgelassen hat. Die Unbekannte, 20 bis 24 Jahre alt, mittelgroß, blond, trag langen, grauen Umhangstragen mit Sammetkragen, blaue Bluse, blauen Stoffrock — vier mal mit dunkelblauen Atlasband besetzt — und gelbe Schuhe. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalabteilung — Hauptpolizei, Zimmer 20 — zu C. U. A. 1706 erbeten, wo auch eine der Unbekannten abgenommene alte schwarze Lederne Handtasche mit Tragriemen — am Boden der Tasche fehlt eine weisse Metallmünze — zur Ansicht ausliegt. — In der Nacht zum 13. d. M. ist von einem Bauplätze am sogenannten Kleinen Fischgrabenweg eine hölzerne Baureihe, 2 1/2 Meter lang, 1 Meter breit, mit 13 Stufen — die Wangen der Treppe sind von 4 Zentimeter starkem Holze — gestohlen worden. Etwaige Wahrnehmungen erbitten man an die Kriminalabteilung — Hauptpolizei, Zimmer 20 — zu C. U. A. 1740. — In der Nähe der Cottauer Dampfmaschinenbrücke fiel vorgestern ein 6jähriges Mädchen in die Elbe und wurde vom Ströme fortgetrieben. Der Förster Hermann Köhler in Briesnitz sprang, ohne sich zu entfalten, dem Kinde nach und vermagte es lebend an das Land zu bringen. — Oberlandesgericht. Der Dentist Gustav Wisting in Dresden betrieb bis vor einigen Jahren seine jabnärztliche Praxis hier und in Weißer Hirsch, verkaufte letztere aber dann mehrere Male an Kollegen, zuletzt an den Zahnarzt Wilhelm Horn in Blasewitz für 300 M. Wintert erfuhr nun dieser, daß sein Vorgänger noch immer eine Anzahl in Weißer Hirsch wohnender Rutzgüte in Dresden weiter behandle. S. fühlte sich hierdurch betrogen und erbot deshalb auf dem Zivilprozeß gegen Wisting Schadenersatzklage, die aber durch einen Vergleich aus der Welt geschafft wurde, indem der Beklagte sich zur Zahlung einer Ruzge von 300 M. an den Kläger verstand. Damit war aber die Sache noch nicht erledigt. Wisting sprach sich zu mehreren Kollegen über seinen Nachfolger unangenehm aus; dieser erlaubte dies und stützte gegen Wisting wegen Verleumdung Klage an, die mit der Beurteilung des W. zu einer Geldstrafe endete. Als Erwiderung der gegen ihn ausgeübten Beschuldigungen sandte nunmehr Horn ein Schreiben an Wisting und einige an dessen Patienten, an den Verein amerikanischer Zahnärzte und an den Verein deutscher Zahnärzte, an Zahnmanns Sanatorium und an den Vereinerverein. Durch den Inhalt dieses Schreibens lihte sich Wisting beleidigt und trat jetzt leinerseits gegen den Verleumder als Privatkläger auf. Obwohl Schöffengericht und Strafammer für erwiesen anahen, daß der Inhalt des Schreibens geeignet war, den Privatkläger verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, so erkannten sie doch auf Freisprechung des Beklagten, weil die behaupteten Tatsachen wahr seien. S. habe das Schreiben verfaßt und versendet, um die gegen ihn ausgeübten Beschuldigungen zu widerlegen, demnach in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt. Die Form der benutzten Schriftsätze lasse eine Verleumdungsabsicht nicht erkennen. Die vom Privatkläger eingelegte Revision, die sich gegen den vom Beklagten zugesprochenen Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs richtete, wird vom Strafamt des Oberlandesgerichts vollständig verworfen, indem das Gericht betont, daß sich S. wohl einer Verleumdung schuldig gemacht, aber in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, um seinen guten Ruf vor der Öffentlichkeit wiederherzustellen. (Teilweise wiederholt.) — Wetterbericht der Hamburger Gewarte vom 29. Mai. Ein Maximum von 707 mm. in über der mittleren norwegischen Küste ausgebreitet, eine Depression unter 755 mm. liegt über Südwesteuropa, Deutschland hat warmes, heiteres, meist trockenes Wetter, im Nordwesten fanden Schuttler statt. — Wahrscheinlich sind Gewitter, sonst Fortbau der Wetterlage. — Tagesgeschichte. — Deutsches Reich. Prinz Heinrich von Preußen ist von Madrid nach Vigo abgereist. Der König geleitete den Prinzen zum Bahndose. — Das Befinden des an einem Magenleiden schwer erkrankten bekannten bayrischen Zentrumpolitikers Grafen Konrad Preussing ist angeblich hoffnungsvoller; er empfang die Sterbekassaments. — Der sächsische Hülseher hat bei dem Kriegsgeschichtsbuch der Marx formell Berufung eingelegt. Der Gerichtsherr wird größter Wahrscheinlichkeit nach gleichfalls Berufung einlegen, einmal weil die Differenz zwischen dem Antrag des Staatsanwalts und dem Urteil so sehr erheblich ist, und zweitens, um dem Berufungsgericht die Möglichkeit einer schärferen Bestrafung des Angeklagten nicht zu nehmen. — Ungarn. In Samobor bei Agrom stürzte ein Bauernhaus das Jagdschloß des Grafen Erdödy, demolierte die Einrichtung und baute im Innern wie Landhaus. — Frankreich. Die Regierung beschloß, daß der Finanzminister die neue Vorlage betreffend die Einkommensteuer getrennt von dem Budget für 1904, aber gleichzeitig mit diesem, einbringen soll. — Einer der Matrosen, die bei dem Zusammenstoß des Schwenpers mit dem Torpedoboot 72 bei Überholung verlegt wurden, ist gestorben. — Italien. Nach einer Protestation gegen die Innsbrucker Vorgänge in der Universität versuchte in Rom ein Trupp Studenten vor den österreichischen Botschaftspalast zu ziehen; sie wurden jedoch von der Polizei daran verhindert. — England. Der Lordmavor von London hatte die Mitglieder des Internationalen kolonialen Instituts zu einem Frühstück im Mansion-House eingeladen. Herzog Johann Albert von Wexford hielt hierbei eine Rede, in welcher er ausführte, daß London als das Zentrum eines globalen Weltreichs der geeignete Platz für die Verammlung des Instituts sei. Die Welt ist groß genug, daß alle Nationen ihre Präsenz in friedlichem Wirken Seite an Seite betätigen könnten. Jeder neue Arbeiter müsse vollkommen geübt werden, der dazu beitragen werde, die unbegrenzten Gebiete, die noch über das halbe Weltkreis überzogen sind, zu bebauen und zu zivilisieren oder halbzivilisierten Völtern zu weihen helfe. „Wenn wir die offene Tür, welche wir in dieser Stadt fanden und all das, was wir von Ihnen hervorragenden Landsleuten über die britische offene Tür jenseits der Meere gehört haben, als ein gutes Omen für die Arbeit, die noch von allen kolonialistischen Nationen getan werden muß, empfangen, dann wird in der Tat der Aufschwung unserer kolonialen Aufgaben im Interesse der Menschheit ein großer Dienst erwiesen werden und ein großer Schritt vorwärts für die Zwecke dieses Instituts getan werden.“ Redner schloß mit einem Hoch auf den Lordmavor und die City von London. Ferner gaben die submarinen Telegraphengesellschaften im Cecil-Große zu Ehren der Delegierten der internationalen Telegraphenkonferenz ein Dinner, zu dem etwa 500 Herren und Damen eingeladen waren. Den Vorsitz führte der Vorsitzende der Gesamttelegraphenkompagnie John Wolfe Barry, der nach den Trinksprüchen auf den König und die Königin von England sowie auf die Herrscher der vertretenen Länder die Delegierten in London willkommen hieß und auf einen guten Erfolg der Konferenz trank. Indem er die Bedeutung hervorhob, welche die internationalen Konferenzen seit der Zulassung der Kabelgesellschaften gewonnen haben. Der Präsident der Konferenz Lomb dankte namens derselben, der heilige Vertreter Delange namens der fremden Delegierten für den freundlichen Empfang. — Die Pariser Gesellschaft zum Schutze des menschlichen Lebens auf den öffentlichen Straßen hat den König von England

Städte-
Stellung
Hochzeit
ist be-
rucht, daß
wichtig
dem
2 bis
sen und
her und
end ver-
präsident
überholt
toblen
ter, der
ber den
amungen
mer 2)
teils mit
in weise
Monar-
eine un-
ei einen
ohlen,
sen hat,
and be-
werden
9 - zu
en abge-
- am
Antrieb
im Bau-
höherer
Stufen
Höhe -
man an
- zu
empfehl-
in die
Präzise
stücken,
bringen.
Wichtig
nützliche
der dann
William
leier, das
r. Strich
nichte sich
erwähnte
Wiederlich
Anleitung
nicht war
zu mehr-
er erhalte
loge an.
W. 18
s konnte
an dessen
o an den
an und
ulste sich
faher als
mer für
gnet war,
rentlichen
bung des
3 habe
in aus-
in Woge-
der be-
erkennt-
den dem
schubst
wichtig
einer Be-
erichtigter
Defest-

telegraphisch im Namen der Menschlichkeit erbeten. Die Auto-
mobilmotoren um den Gubern-Brenner-Preis zu verdienen
und so in gleicher Weise, wie es die französische und spanische
Regierung soeben getan hätten, der öffentlichen Meinung in den zivilis-
teten Ländern eine gerechte und deutliche Genugung zu ge-
währen.

× **Rußland.** Neue Arbeiterunruhen werden aus
Rusland gemeldet. Danach gäbe es unter den Arbeitern des
Gouvernements Woronech bedenklich; an einigen Orten ist es
bereits zu offener Empörung gekommen. So haben sich
70 Werk von Woronech 10 000 aufständische Arbeiter versammelt.
Eine große Militärmacht ist requiriert worden, um sie zu zerstreuen.
Unter den Arbeitern sind eine Unmenge Flugblätter revolutionären
Inhalts im Umlauf.

× Die Oberbürgermeister von Berlin, München,
Danzig, Posen, Königsberg und Thorn sind in Petersburg ein-
getroffen und von Vertretern der Stadtverwaltung empfangen
worden.

× **Bulgarien.** Einer Privatdepesche aus Sofia zufolge sind
zur Sicherheit der Person des Kaisers die Provinzen und besonders
Vorderbalkan betroffen. Die Kontrolle über die Makedonien ist
verschärft. Die Zahl der geheimen Polizisten ist beinahe um das
Dreifache erhöht worden. Der Kaiser erhielt zahlreiche makedonische
Drohbriefe.

× **Amerika.** Wie aus Marinekreisen verlautet, beabsichtigen
die Vereinigten Staaten zur Eröffnung der St. Louis-Weltaus-
stellung im Mai 1904 auf der Hampton-Reede bei Newport News
eine große Flottenparade zu veranstalten, zu der die
auswärtigen Mächte eingeladen werden sollen. Die amtliche
Einladung steht noch aus, inoffiziell ist jedoch das deutsche
Marineamt bereits davon verständigt worden. Wie es heißt, wird
Deutschland durch ein Geschwader andererseits Schiffe
vertreten sein. Eine gleiche internationale Flottenparade fand 1893
gelegentlich der Chicagoer Weltausstellung im Newport
Hafen statt.

× Das Geschwader, das zur Regatta nach Kiel geht,
unternimmt diesen Besuch auf Befehl des Präsidenten Roosevelt
als eine besondere Befehdung der Freundschaft für den Kaiser
und der Weltbeherrschung der mannigfachen Vorkämpfer, die
der Kaiser in jüngster Zeit dem amerikanischen Volke erwiesen
hat. Der Kaiser hatte vor einiger Zeit nichtamtlich von dem
beabsichtigten Besuche in Kiel Kenntnis erhalten und hat persön-
lich die Anordnungen für den Empfang getroffen. Wie in
Washington bekannt geworden ist, werden die Amerikaner, da
sie im besonderen Auftrage des Präsidenten kommen, als Ehren-
gäste aufgenommen werden.

Vermischtes.

** Unterhalb Jahrzehnte sind vergangen, seitdem der schwe-
ranke Kaiser Friedrich im Schloßpark zu Charlottenburg die von
seinem ältesten Sohn kommandierte Brigade am 28. Mai 1888
sich vorführen ließ. Es war das erste und einzige Mal, daß er
als oberster Kriegsherr Truppen besichtigte. Der damalige Kron-
prinz, jetzige Kaiser, hatte die von ihm geleitete Brigade in Regel
manövrieren lassen. Der Kaiser marschierte über Charlottenburg,
und bei den Truppen brach sich die freudigste Stimmung Bahn,
als es hieß, die Regimenter würden den Kaiser sehen. In lech-
tendster Erwartung wurde der Kaiser zurückgeführt. Am Vor-
abend hinter dem Schloß hielt der Kaiser in Generaluniform mit Mantel
und Helm in zweispänniger offener Equipage. Zur Rechten des
Wagens standen die drei Prinzessinnen-Tochter in einfacher
Trauerkleidung; in kurzer Entfernung von dem Monarchen be-
fand sich die Begleitung. Es war gegen elf Uhr vormittags, als
das erste Regiment heraufkam. Der Kronprinz sprengte mit ge-
wogenem Säbel salutierend an die linke Seite des Kaisers und ließ
vor dem obersten Kriegsherrn seine Brigade im Parade-marsch
vorbeziehen. Dampf trübte die gleichmäßigen Tritte der
Bataillone, die ohne Musik marschierten, und der Kaiser, der in auf-
rechter Haltung grüßend die Hand an den Helm legte, blin-
delnd den Augen auf seine wackeren Garden. Nach dem Vorbe-
marsch verabschiedete sich der Kronprinz von seinem kaiserlichen
Vater und sprengte wieder an die Spitze seiner Regimenter, die den
Rückweg durch Charlottenburg und den Tiergarten nahmen. Das
4. Garde-Regiment brachte die Fahnen nach dem Palais. — Nach
dem Vorbeimarsch hatte der Kaiser dem Kronprinzen ein Blatt
überreicht, auf das er die Worte schrieb: „Zufrieden, und eine
große Freude empfunden!“

** Ueber die schwere Bootskatastrophe auf der Warthe
wird nach des Näheren berichtet: Etwa 40 Kinder im Alter von
13 bis 14 Jahren aus verschiedenen Ortshäusern, u. a. aus
Benzofowo, Witosowo und Orzechowo hatten in Dembno dem
katholischen Religionsunterricht beigegeben. Um darauf wieder nach
Hause gelangen zu können, mußten sie über die Warthe übergesetzt
werden. Trotz der zahlreichen Passagiere nahm der Führer
einen Kahn, der schadhaft war, und dessen Leier er nur mit Werg
verstopft hatte. Als sich das Fahrzeug schon auf dem Fluß be-
fand, löste sich das Werg, Wasser strömte ein, und das Boot
began zu sinken. Die Kinder gerieten in Todesangst und dräng-
ten sich inständig nach dem hinteren Ende des Kahns, um dem
Lande möglichst nahe zu sein. Das Boot kenterte nun, und elf
Kinder fanden den Tod in ihren Armen, die anderen konnten sich
mit Mühe und Not an das Ufer retten. Auch der Führer mußte
seine grenzenlose Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen. Her-
zergreifende Szenen spielten sich zu gleicher Zeit auf dem gegen-
überliegenden Ufer ab. Dort standen die Mütter der verunglückten
Kinder, die ihre Lieblinge erwarteten und nach Hause geleiten
wollten. Als die Katastrophe geschah, mußten die armen Frauen
von besonnenen Leuten mit Gewalt davon zurückgehalten werden,
sich ihren Kindern in den Fluß nachzuschütten. — Dembno, zu
dessen Parodie die oben erwähnten Ortshäuser gehören, liegt am
linken Ufer der Warthe zwischen den Eisenbahnstationen Reustadt
o. B. und Bogorelice. Den Verkehr über die Warthe bei
Dembno vermittelt früher ein Brahmin, dessen Betrieb aber schon
seit langer Zeit eingestellt ist, so daß Personen jetzt nur auf kleinen
Kähnen übergesetzt werden.

× **Das Kindes Engel.** Aus Aßen wird geschrieben: Als
der Donnerstag von Raumburg nach Erfurt fahrende Schnellzug
10^{er} Groß-Herren, ohne anzuhalten, durchfuhr, bemerkte der
vorzeitige Bahnposten auf dem Dache eines Wagens ein
kleines Kind. In Stadt-Eulsa, der nächsten Station, wird der
Fug angehalten und das Kind wohlhalten heruntergeholt. Es
hielt sich heraus, daß das Kind, einem Wohnbeamten in Aßen
gehörig, auf einem Überfuhrwagen über der Bahn kurz hinter
Aßen geliegt, von dort auf den bereits wieder fahrenden Schnell-
zug abgehört ist, sich dann aber auf dem Dache des Wagens ganz
wohl befand. Bemerkte hatte der Vorfall niemand, und so mußte
das Kind mitfahren und hat auf dem Dache bis Eulsa eine Fahrt
von 8 Kilometern mitgemacht, die der Schnellzug allerdings in
11 Minuten von 5 Uhr 7 Min bis 5 Uhr 18 Min. zurücklegt.
Bei einem Alter von drei Jahren immerhin eine nette Leistung!
6 Uhr 39 Min. war das Kind schon wieder in Aßen. Die
Eltern hatten es bis dahin gar nicht vermist.

Sport-Nachrichten.

Rennen zu Berlin-Charlottenburg, 28. Mai. Brandenburg
Hürdenrennen. „Walpurgis“ 1., „Winfried“ 2., „Lu“ 3. Tot:
Sieg: 14:10. — Orca-dian-Jagdrennen. „Scotch Moor“
1., „Donnerjude“ 2., „Rote Zante“ 3. Tot: Sieg: 98:10.
Flug: 88, 80, 88:20. — Preis von Schildhorn. „König
Carol“ und „Rinnenfänger“ totes Rennen, „Affe“ 3. Tot: Sieg:
24:10. („König Carol“) Sieg: 29:10. („Rinnenfänger“) Flug:
37, 41, 158:20. — Ulmen-Jagdrennen. „Eddie“ 1., „John
Lode“ 2., „Rero“ 3. Tot: Sieg: 17:10. Flug: 28, 33:20.
— Preis von Rummelsburg. „Highlander III“ 1., „Santa
Clara“ 2., „Heron“ 3. Tot: Sieg: 78:10. Flug: 58, 54, 56:20.
— Berliner Jagdrennen. „Harald“ 1., „Altmeister“
2., „Gard“ 3. Tot: Sieg: 22:10. Flug: 30, 37:20.
— Hirschbühl-Kennen. „Betrarca“ 1., „Opal“ 2., „Derg-
ler“ 3. Tot: Sieg: 81:10. Flug: 88, 52, 45:20.

Rennen zu Gelsen, 28. Mai. Great Surrey Road
Steeple-Chase. „Hilberoad“ 1., „Corgom“ 2., „Simonia“ 3.
Steeple-Chase. 1. — Middlestown Plate. „Chilbs Gulbe“ 1.,
„Eban“ 2., „Folle Karne“ 3. Wetten: 5:1. — Royal
States von 1000 Pf. Sterling. „Sandridge“ 1., „Cap
and Bell“ 2., „Torrent“ 3. Wetten: 8:1, 8:1, 10:1. —
Coronation Cup. „Valencia“ 1., „Kling Glas“ 2.,
„Templemore“ 3. Wetten: 10:1.

Wiege * Altar * Grab.
Familienanzeigen
welche behufs schneller Bekanntgabe in der Abend-
Tellausgabe für Dresden und Umgegend noch Aufnahme
finden sollen, müssen bei der Hauptgeschäftsstelle, Marianenstr. 38
spätestens bis mittags 1 Uhr
aufgegeben werden.

Offene Stellen.
Suche für mein Kolonialwaren-,
Wein- und Delikatessenge-
schäft einen tüchtigen
Kommis
per 1. Juli 1903.
Hugo Elssig,
Freiberg i. Sa.
**Buchhalter-
Gesuch.**

Schöne Tüchtigkeit sucht zum
event. sofortigen Eintritt für dop-
pelte Buchführung und Abschluß-
fragen und engl. Korrespondenz
solchen, fleißigen, möglichst ver-
heirateten Buchhalter im Alter
bis ca. 30 Jahren. Anfangs-
gehalt M. 2100. Offerten mit
näheren Angaben an **F. 5366**
in die Exp. d. Bl. erbeten.

Pferdeknecht,
autändig und zuverlässig, der sich
auch jeder anderen Arbeit unter-
zieht, bei gutem Lohn auf Land-
gut in Wälschen Gegend sofort
gesucht.
Off. u. Z. 5377 Exp. d. Bl.
**Red. Ober- und
Freischweizer**
suche tücht. auf gutbesetzte Stellen,
Weid. Kolonialwaren, Hamb., Hannover.
Xaver Hald, Stellenvermittler,
Altona, große Bergstraße 21,
Dambura, Verbandsstr. 9, Al.
**Ober- und
Unterschweizer**
sucht und empf. streis. Schweizer-
vermittler **J. Stucki,** Tilschen,
Wehr. Datschit und sämtliche
Schweizerartikel billig und gut
zu haben, sowie guter maagere
Käse, à Nr. 25 M. **D. O.**

Viel Geld
verdienen Kaufleute durch Verkauf
notwendiger Bedarfsartikel.
H. Zache, Völkner Str. 18, 1.
(Nur früh bis 9 Uhr zu sprechen).
Existenz, Nebenerwerb.
Katalog gratis. **Fallrecht,
Geldfisch** d. Damburg.
Wer Stellung sucht,
berühme die „Neue Ga-
sanzenvot“ in **Frankfurt a. M.**

Wettnerinnen sucht **Wintler,
Chemnitz,** Fernschreiber 1,
Tel. 3023, Vermittlung.
Gesucht vom 2. Juni ab ein
Mädchen zur Aufwartung
für die Vormittagsstunden. **W. H.
Rehner,** Uhlandstraße 2, 2. Et.

Suche zum 1. Juni ein tücht.
Hausmädchen
welches schon in besserer Familie
gebildet hat und besonders im
Kochen tüchtig ist, in kleinen
Haushalt in der Nähe v. Waagen.
Nur solche mit guten Zeugnissen
können ihre Offerten einbringen
unter Chiffre **W. A.** an
Rudolf Woffe, Waagen.
**Als Stütze der
Hausfrau**
suche ich baldmöglichst ein in. Mädchen,
welches sich in der Landwirtschaft
ausbilden kann. Off. erbeten an
Horst Peitzsch, Gutsdächter
in Pulzig bei Dittow.

Stellen-Gesuche.
Stelle-Gesuch.
Suche für in. Mann v. 25 J.,
welcher sich noch weiter in der
Landwirtschaft ausbilden will,
einen tüchtigen Prinzipal gegen
entsprechendes Gehalt. Beste
Off. u. V. 21185 Exp. d. Bl.

**Verwalter-
Stelle**
sucht Landwirtschafter, 20 J. alt,
Berechnung u. Ein.-Rech., auf
Mittlergut, mögl. als allein. Ver-
walter. Best. Off. u. M. B.
100 postl. Kamens i. S. e. d.

Jünger Kaufmann
sucht sofort irgendwelche Stelle.
Kaufmannbranche bevorzugt. Off.
Off. u. T. N. 572 Exp. d. Bl.

**Vermögens-
u. Grundstücks-
Verwaltungen**
wünscht ein in nächster Zeit nach
Dresden zurückkehrender Ortsrichter,
dem die besten Empfehlungen
zur Seite stehen,
zu übernehmen.
Gütliche Angebote u. M. 5362
Exp. d. Bl. erbeten.

Ein in. Mädchen,
20 J. sucht 1. Juli Stellung
als Stubenmädchen in Dresden oder
Umgegend. Dieselbe ist einige
Jahre bei adliger Herrschaft in
gleicher Stelle, kann schneidern,
bikiren, sewieren. Off. erbeten
an **Hanke, Altendurg S. A.,
Schellwäher Weg 1.**

2 in. Mädchen suchen Stell. als
Stütze
zum 1. Juli. Selbige sind be-
wundern in Haus- u. Handarbeit,
sowie im Kochen. Alter 19-21
Jahre. Best. Off. u. W. B. 81
postl. Merka bei Waagen.

**Anständiges
Mädchen,**
22 J. alt, mit besten Zeugnissen,
sucht Stellung als Stütze bei
Hausfrau, würde ev. auch mit im
Kochen (Konservieren) od. Kolonial-
waren) behilflich sein können. Off.
u. D. 5387 in die Exp. d. Bl.

Geldverkehr.
4-6000 Mk.
sucht junger Fabrikant von edlem
Menschenfreunde. Das Kapital
samt sicher gestellt werden. Best.
Off. u. F. F. 208 an den
„Invalidenten“ Dresden.

2500-3000 M.
2 J. unterm. d. Bed. zu 6% auf
1 J. gesucht. 1. Hyp. 16 000 M.
Off. u. E. F. postl. Copitz erbeten.

Suche 9-10000 M.
als 2. Hypothek hinter 7500 M.
auf ein Restaurationsgrundstück
mit 8 Scheffel Feld baldigst zu
leihen. Off. u. L. H. 50
postl. Hähnchen b. Dresden.
Agenten werden.

100 Mark
6 Mon. v. Selbstdar. gesucht.
Bolle Sicherheit, hohes Damnum.
Off. u. S. II. 544 Exp. d. Bl.

**Bei Zahlungs-
Schwierigkeiten**
übernimmt gewandter Kaufmann,
streng, zuverlässig u. verschwiegen,
Regulierung, ev. auch Kapital-
beschaffung. Off. u. D. J. 303
an **Rudolf Woffe, Dresden.**

3000 Mark
werden sofort oder 1. Juli auf
ganz gute Hypothek gesucht. Off.
unt. **W. 21332** Exp. d. Bl.

Mieth-Angebote.
1 schöner Laden
auf sehr frequentem Platze in
Grenz-Grenz a. d. Elbe,
für verschiedene Geschäfte geeignet,
sofort zu vermieten bei
W. Zekert bei.

**Grundstücks-
An- und Verkäufe.**
Ein großes
**Emallier- u.
Stanzwerk**
in Sachsen, mit vollständiger
maschineller Einrichtung, Wasser-
u. Dampfkraft, elektr. Beleuchtung
u. w., auf 300 000 M. geschätzt, ist
unter günst. Bedingungen billig
zu verkaufen. Anfragen u. Nach-
fragen unter **C. 5386** erbeten
in die Expedition dieses Blattes.

**Bedeutend
unterm Zeitwert**
ist eine in Dresden-Ost (nahe bei
Neu-Strand) gelegene **grosse**
Villa,

in allen Teilen **renoviert**, daher
sofort bewohnbar, mit 2 herrlich-
lichen Wohnungen, schönem Trepp-
enhause, Nebengebäude mit 2
kleinen Wohnungen und event.
Stallung, in ca. 3000 m großen,
barfahrigem Garten mit bod.
Bäumen, besonders zu verkaufen.
Das Grundstück, von anderen
Bitten umgeben, liegt in unmittel-
barer Nähe von 2 Straßenbahn-
linien (10-11. Strecke in 25 Min.
bis zum Brunnhagen Platz).
Auf dem Grundstück lastet nur
eine Hypothek zu 4%. Anzahl.
15 000 M. Rest kann zu 4% in
längere Zeit stehen bleiben. Off.
von Selbstkäufern unter **L. D.
379** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gasthof
mit Tanzsaal,
Brauerstr. 37 Alter Feld, tot u.
leb. Inventar, in gutem Zustande
gelegen, sofort zu verkaufen.
Julius Körnig,
Annaberg im Erzgebirge.

**Gasthofs-Verkauf
oder Tausch.**
Rest. an Galtzsch, Oberlausitz,
nahe Gornitz, an Saal-Konzert-
garten, 9 Scheffel Land, Lichtanlage,
Zentralh. 500 J. Bier, viel andere
Betr. 3000 M. trod. Einnahme,
bei 12 000 M. bar. Rest am 1. Juli
ab. Hyp. mit an. Offerten unter
C. 2318 durch die Exp. d. Bl.

Gut
mit neu erbautem Wohnhaus ist
unmt. baldigst zu verkaufen.
Von dem Areal sind 200 Morgen
Acker und Wiesen. Der größte
Teil des Acker ist verpachtet,
zum Teil kann auf Wunsch die
Pacht aufgelöst werden. Inventar
ist vorhanden. Mit d. Grundst.
ist eig. Jagd verbunden, auch ist
Gelegenheit geboten, ein an-
liegendes Jagdrevier mit zu
pachten. Anzahlung mindestens
15 000 Mark. Off. unter **B. 150**
an **Haasenstein & Vogler,
Leipzig,** erbeten.

Kaufe Gut
ohne Schulden, höchstens mit
einer Hypothek, wenn meine hoch-
feine Stadt-Villa angenommen
wird. Best. Off. u. L. R. 392
Exp. d. Bl. erbeten.

**Verkauf neuerbautes
Eckgrundstück,**
mit 2 gangb. Geschäften, gegen.
Hypoth. 6% %, alles dem.
nehme auch gute Hypoth. in Zahl.
Guthab. 100 000 M. in 2000 M.
durch Makremler **Wilhelm,
Leipzig-Gohlis, St. Bräustra. 25.**

Für Baumeister.
**Holz- od. Baumaterial-
Handlung.**
sehr günstiger Kauf.
Mit 5-6000 M. Anzahlung
steht in Mittel- und Gornitz-
Stadt Sachiens schön gelegenes
Grundstück, auf dem seit 20 Jahre.
Kottes Baugeschäft und Baum-
materialverkauf mit gutem Er-
folg betrieben, weit unter Zeit-
und Taxwert zu verkaufen und
zu überkaufen. Gefällige Off.
erbeten unter **H. B. 137**
„Invalidenten“ Dresden.

**Restaurations-
Grundstück
in Meissen,**
herrlicher Besitz, altrenom.
im neuesten Style erbaut und
konstante Einnahme, mit groß.
Gaststube, 2 Vereinszimmern,
schönem Jagd. Garten, Abfah-
rtegelbahn, Reizungsanlage, ist
wegen unheilbarem Leiden des
Besizers zum Selbstkostenpreis
zu verkaufen. Selbstkäufer mit
10-12 000 M. Anzahl. wollen
gefällige Off. unt. **S. F. 74** bis
5. Juni d. J. im Hauptpostamt
Meissen niederlegen.

Einfamilien-Villa
in Weinböhla mit gr. Garten,
nahe Wald, verl. billig. Off. von
Selbstkäufern a. **Max Rumbach,
Baugeh. Weinböhla, Magstr. 38.**

**Verkaufe
oder verpachte**
altershalber an jungen tüchtigen
Nachmann mein feines
Hotel
mit Restaurant u. Ausst.
Wäheres erst erucht zahlungslos.
Selbstk. auf Austr. u. E. 5301
Exp. d. Bl.

Fabrikrealität
nächt den Ausstieg Bahnhöfen u.
Schiffahrt, am Fluss, sehr günstig
gelegen, mit gr. Fabrik u. Wohn-
gebäude, Dampftriebwerk u. Gas-
beheizungsanlagen. Dampf-
Kessel u. Gasleit. gr. Schraube.
Gesamtläche ca. 5750 Qm, ist ab
1. Aug. billig zu verpachten oder
zu verk. durch **Adolf Knobloch,
Weißer, Teufel i. B.**

Ein hoch rentierendes
Spargel-Gut
mit Anteil an Stenierfabrik
ist zum 1. Juli d. J. billig zu verk.
Anz. 30 000 M. Aufz. vermittelt u.
E. 1911 die Exp. d. Bl.

**Gutspachtung-
Gesuch.**
Jünger Landwirt sucht e. Gut
von 200-250 Acker mit guten
Boden- und Abgabeverhältnissen,
möglichst nahe Bahn zu pachten.
Best. Off. u. E. 5318 Exp.
d. Blattes erbeten.

**Geschäfts-
An- und Verkäufe.**

**Sehr günstige
Gelegenheit!**
Ankünde b. bin ich geneigt,
mein seit vielen Jahren in einer
mittl. Stadt Sachs. liegendes
**Spezial-Geschäft geräuch.
Fleisch- und Würstwaren**
mit od. ohne Grundst. zu verk.
Nachfolgend zur Nichtleistung
Umlag. mögl. 2-3 J. Rest. Best.
Off. u. L. 21159 Exp. d. Bl.

Fleischerei
wird zu pachten gesucht. Off. an
Preisangebots unter **N. S. 439**
in die Exp. d. Bl. erbeten.

**Lederhandlung und
Schaffstaperei**
mit Hausgrundst. u. Garten in
kleiner Stadt bei Leipzig ist mit
sämtlichen guten Warenvorräten
u. Maschinen sofort billig zu ver-
kaufen. 14 000 M. Umlag. sowie
anhangl. gute Grundst. sichern
Käufer eine gute Existenz. Preis
8000 M. bei 3800 M. Anzahl.
Offerten abg. Kaulbachstr. 2
im Restaurant.

**Rentable Rasse-
Nutz-Gefügelzucht,**
nach dem neuesten System kompl.
eingrichtet, sämtlichstehender
billig veräußert, event. kann her-
schaftl. Landhaus mit ca. 8 Morgen
Weinberg mitgekauft werb. Abz.
u. X. 75 Stroffen a. d. Oder.

Albert Walther
Fabrik für
Gummi- u. Metallstempel
Schablonen, Schieber, Siegelmarken etc.
Laden:
grosse Brüdergasse 25
Fabrik u. Atelier: gr. Friedrichstr. 25
Eilige Stempel in wenig Stunden

Pökelaugen,
frisch eingetroffen, empfiehlt
Otto Neumann,
Schreiberstraße 10,
Telephon 71.

**Humoristische
Klischees**
aus älteren Jahrgängen werden
pro Stück 1 Mark abgegeben.
Buchdruckerei
der „Dresdner Nachrichten“
Marianenstrasse 22, L.

Dresdner Nachrichten.
Sonntags 30. Mai 1903 Nr. 149

Wer sie schalt nicht. Sie legte das Gesicht in die Hände und gab keinen Laut von sich. Ulrich fand das schlimmer, als wenn sie ihn mit den härtesten Namen beleidigt hätte. Er richtete unruhig auf seinem Stuhl hin und her und blies große Rauchwolken um sich. — Endlich hob Barbara das Gesicht wieder empor und sah ihn wehleidig an. „Willst Du uns denn ganz und gar zu Grunde richten, Uli?“ Der klagende Ton traf ihn im tiefsten Herzen. „Nein, Barbara, bei Gott, ich will's nicht! Und es soll nun auch anders werden. Ganz gewiß. Der andre — der Ullhörler, mein ich — soll mich nun gewiß nicht wieder verführen. Ich hab' genug von ihm.“ Also richtig — der war's wieder gewesen. Und ganz besonders schlimm mußte er's getrieben haben, daß Ulrich „genug von ihm“ hatte. Sie mochte indessen nicht fragen. Es war so ungewohnt, daß Ulrich in solcher Weise über sein Tun sprach und es freute sie so und regte so große Hoffnungen in ihr an, daß sie ihm die gute Stimmung nicht mit lästigen Fragen verderben mochte. — Aber zum Hoffen gehört Geduld und für Barbara gehörte ganz besonders viel Geduld dazu.

Waren Ulrichs Vorsätze gut, so war seine Laune ganz besonders schlecht. Das kam, weil er Sorgen hatte; Sorgen, die ihm bisher gänzlich unbekannt geblieben waren. Er brauchte Geld und wußte nicht, wo er's hernehmen sollte; und das er das nicht wußte, war keine eigne, unersetzliche Schuld. Du mußt den Rainer bitten, Dir zu borgen,“ sagte Barbara, mit der er davon sprach. Ulrich fuhr unwillig auf. „Nein — das kann ich nicht; den zu allerletzt.“ „So will ich es tun!“ rief sie, in der Meinung, es komme ihr schmer an, als der Aeltere dem Jüngeren seine Not einzugehen. Da wurde Ulrich ordentlich heftig. „Das wirst Du nicht!“ rief er. „Hörst Du! ich verbiete es Dir! Das sind überhaupt meine Sachen, da hast Du nichts zu tun dabei!“ Sein Inneres empörte sich bei dem Gedanken, daß Rainer ihm helfen könne. Zum Teil war es falsche Scham, zum Teil übertriebenes Hartgefühl. Rainer sollte das Geld hergeben, das der Ullhörler ihm abgenommen — der Ullhörler, der ihm die Braut gestohlen! Dem einen die Braut — dem andern das Geld. Nein, Rainer sollte und durfte nichts damit zu tun haben. Barbara war erschrocken und geärgert durch sein aufbegehrendes Wesen. Sie verstand das alles nicht. „Nun — so sieh' Du selber zu.“ sagte sie finstler. Aber bei allem Nachdenken fand der Bauer keinen Ausweg. Nachts schlief er schlecht und bei der Arbeit war er mürrisch. Das Gehirne fuhr er hart an.

In diesen Tagen wurde das Vieh eingetrieben, denn der Schnee fiel häufiger und blieb auf dem Acker tagelang liegen. Aus dem Abstall stürzte eine junge Färse über einen glatten Acker und brach das Genick. Ulrich machte dem Knecht, dem er die Schuld beimaß, einen heftigen Ausritt und jagte ihn im Horn aus dem Dienst. Darüber wurde Barbara sehr aufgebracht, denn der Knecht war so lange, wie sie selber auf dem Hofe und sie hielt ihn für den besten. Unglück könne jeder haben, meinte sie und wenn das dumme Vieh auf dem Wege, den es schon so und so oft zurückgelegt, einen Schritt tue, so sei niemand, als dem Vieh selber, die Schuld beizumessen. Als Ulrich sie heftig daronen, die vertriebe das nicht, sie sei gar nicht dabei gewesen. Und als er sich die Wagg, die dabei stand, nun gar einfallen ließ, mitzureden, gab er ihr eine Ohrfeige, daß sie heulend davonlief und am Abend der Bäuerin den Dienst aufgab.

Drei Tage darauf war der erste Oktober. Die beiden Entlassenen kamen um ihr Lohn ein und es war kein Geld im Hause. Der Knecht ließ sich bereit finden, zu warten. Die Wagg drohte zu flagen. Sie hatte bereits auf einem andern Hof Arbeit gefunden und Barbara war überzeugt, daß sie es am bösen Yeumund nicht fehlen lassen würde. „Komm' in zwei Wochen wieder,“ sagte sie; „dann soll Dir Dein Recht werden. Der Bauer hat's Geld jetzt nicht liegen.“ Daß er es in zwei Wochen haben würde, war nicht anzunehmen; aber sie wußte nicht, wie sie das Mädchen los werden sollte. „Er ist doch auf dem Markt gewesen und hat's Vieh verkauft,“ entgegnete es passig. „Da muß er doch Geld haben!“ „Ich werd' den Bauer rufen, daß er Dich herauswirft, unverkämte Ernte!“ fuhr die Frau zornig auf, daß die Wagg es für ratsam hielt, mit einem höhnischen Grinsen entzweien gutwillig zu gehen.

Am Nachmittage dieses süßen Tages war Rainer in Grund beim Schlächter gewesen und hatte ihm zwei Halber gebracht. Auch er hatte das Vieh von der Alm heruntergeholt und die jungen Tiere waren ihm zu viel im Stall, gaben außerdem ein gut Stück Geld, das er eben brauchen konnte. Auf dem Heimweg fiel es ihm ein, beim Bruder vorzusprechen, den er seit dem Markt nicht wieder gesehen hatte. Der Ulrich war fort; niemand wußte ihm zu sagen, wohin. Die Kinder, die am Brunnen spielten, sagten ihm, daß die Mutter im Garten sei. So ging er dahin.

Sie schüttet die Kohlköpfe ab, schäute die leeren Mütter herunter und schichtete die Köpfe zu einem großen Haufen, um sie dann in den Keller zu schaffen, für den Winter. Sie machte ein erschrecklich finstres und verzweifeltes Gesicht. Als sie den Schwager erblickte, wüchste sie die Hand an der Schürze ab und streifte sie ihm hin. „Nächt Dich ja gar nicht mehr sehen —“ sagte sie trübe. Sie war ganz überzeugt, daß er sich mit dem Bruder gezankt habe. „Ich hab' meine Arbeit gehabt dieser Tage mit dem Vieh,“ sagte er. „Und meinen Wohl muß ich wohl auch einbringen,“ fuhr er fort, ihre Beschäftigung betrachtend. „Du kommst einmal kommen und mir helfen, Schwägerin!

Mit dem Grünzeug kenn' ich mich nicht aus.“ Sie blieb stumm, schnitt und schälte weiter. „Wo ist denn Dein Mann?“ fragte er. „Ich weiß nicht. Wenn er im Berger davonläuft sagt er mir nicht, wohin.“ Sie kniff die Lippen zusammen und dabei schnitt sie sich in den Finger, daß sie laut aufschrie. „Seig' her,“ sagte er und nahm ihr das Messer aus der Hand. „Du mußt nicht so müttig drauf los schneiden. Ist's schlimm?“ Sie schüttelte heftig den Kopf und versuchte, mit der Schürze das rinnende Blut zu stillen. „Du wüch die Erde in die Wunde,“ sagte Rainer. „Das tut nicht gut. Komm' an den Brunnen — wüch Dir's ab.“ Mechanisch folgte sie seiner Weisung und hielt die verletzte Hand unter den kührenden Wasserstrahl. „Was hat's denn für Berger gegeben?“ fragte er dabei. Sie erzählte in abgerissenen Sätzen von der toten Färse, von dem fortgejagten Knecht, von der aufhässigen Wagg. Derweil hörte das Blut auf zu fließen. „Ich möchte in die Stube gehen und mir ein Läppchen umbinden,“ sagte sie. „Vielleicht kommst Du mit herein.“

In der großen Truhe suchte sie nach altem Rinnen, schnitt sich einen Verband zurecht und legte ihn um die verletzte Stelle. Dann gab sie Rainer ein baumwollenes Häbchen. „Sei so gut und bind' mir's fest,“ sagte sie und hielt ihm die Hand hin. Er tat's, aber er stellte sich ein wenig ungeschickt dabei an und es dauerte lange, bis er zustande kam. Es lag wohl daran, daß er ihr ein paarmal in das Gesicht lag, daß ihm so nahe war. „Du siehst schlecht aus, Barbara,“ bemerkte er. Sie suchte mit den Fingern und da er gerade mit dem Knoten fertig war, sagte sie hastig: „Ich wücht' wieder hinaus — ich muß heut' noch fertig werden mit dem Kohlschneiden.“ „Warum eilt das so?“ fragte er. „Und warum tust Du's allein?“ „Ich hab' Dich ja gesagt, die Wagg ist fort!“ „Wann kommst denn eine neue?“ „Ich hab' mich noch noch keiner umgesehen. Ich dacht', es könnt' auch so gehen, für den Winter.“ „Könnst' Du nicht eine von den Neumägden im Haus behalten? Es gibt gewiß eine, die gern auch für den Winter einen Dienst nähme.“ „Mag sein — aber ich sag' Dir ja, es kann auch so gehen.“

„Warum wüchst Du Dich allein quälen, mit all der groben Arbeit?“ Sie stand an den Tisch gelehnt, sie blickte finstler zu Boden. Sie wüchte nicht — sollte sie's sagen oder nicht. Er mußte es ja wissen — er war ja mit ihm in Interlaken gewesen. — „Rainer,“ rief sie aus ihren Gedanken heraus, „hät'it Du es nicht verhindern können!“ „Was meinst Du?“ fragte er verwirrt; denn er dachte nicht so weit zurück. „Du bist doch mitgewesen in Interlaken, um den Uli vor schlechter Gesellschaft zu schützen!“ sagte sie vorwärtsschallend. „Ach so — ja, nun verstand er.“ „Ich hab's nicht vermocht, Bärbel.“ Es war das erste Mal, daß er sie so nannte. Er sprach den Namen so eigen aus, voll Liebe und Mitleid und so — fast wie eine Mutter. Ihr trostiger Schmerz brach ineinander und löste sich in Tränen auf. „Ich weiß, Du kannst nicht helfen — ach Gott, Rainer, aber Du mußt helfen! Habt Ihr Euch veruneimigt, daß Du so lange nicht hier warst?“ schloß sie schein. „Nein, veruneimigt haben wir uns nicht. Aber es ist dem Uli nicht recht, wenn ich ihm dreinred', und — ja, schau, Bärbel — zwingen kann ich ihn doch nicht!“ Er sagte es so schonend wie möglich; das Herz tat ihm weh um sie. Weiß Gott, er hätte ihr gern geholfen! Sie hatte die herabhängenden Hände gefaltet; er glaubte, ihre verzweifelten Gedanken sehen zu können. „Die Zeit' haben ihren Lohn nicht ausgezahlt bekommen,“ sagte sie. „Ich muß mich schämen vor dem eigenen Dausgeinde.“

Tarnach war es lange still im Zimmer. Endlich sagte Rainer: „Uli wird halt ein Stück Vieh verkaufen müssen.“ „Ja, gewiß, das wird er müssen. Aber was ist das für eine Wirtschaft, wenn der Bauer das Vieh vertrieben muß, damit er zu leben hat! er wücht sehr gut; und darum wird er sich sobald nicht dazu entschließen können.“ Rainer fühlte sich der Schwägerin gegenüber heut' bekommen, so daß er kein Trostwort fand; er fühlte wohl auch, daß es nicht auf einen weichen Boden fallen würde. Ihre dumpfe, stolze Traurigkeit machte es schwer, zu helfen und zu trösten. „Soll ich Dir eine Wagg herunterschicken?“ fragte er. „Ich behelfe mich ganz gut ohne sie —“ Aber sie wehrte ihm ab. „Nur; es ist schon besser, ich mach's allein. Arbeit ist mir auch lieb; sie ist das einzige —“ Weiter kam sie nicht; sie wandte sich zur Tür. „Ich muß nun wirklich gehen,“ sagte sie. Er ließ sie und folgte ihr nicht. Ein Gedanke beschäftigte ihn.

Am Brunnen spielten noch immer die Kinder. Er rief das Marelli zu sich heran, hob es auf den Arm und streichelte das blonde Brauhaar. Auch die Anaben umringten ihn; aber er sah es heut' auf die Kleine abgesehen zu haben. „Nächtst' den Tom Rainer ein Stück Wegs begleiten?“ fragte er. Natürlich wollte sie und die Anaben wollten auch. Aber er schickte sie zu ihrem unterbrochenen Spiel zurück. „Ihr kommt ein andermal. Heut' will ich nur's Marelli.“ Das Kind auf dem Arm, verließ er den Hof. Draußen, auf dem Wiesenteige, legte er sie nieder; mit dem dicken Häufchen einen seiner Finger umflammernd, trippelte sie geschäftig neben ihm her, dabei in kindlichem Stauderwelsch unaufhörlich plaudernd.

(Fortsetzung folgt.)

Einzelne Roben, Carl Schneider, 8 Altmarkt 8, Ecke Gr. Frohngasse.

sowie Reste zu Blusen, Schürzen etc. in schwarz und farbig verkaufe ich, um damit zu räumen, zu ganz wesentlich herabgesetzten Preisen.

Samters

moderne

Knaben- u. Jünglings-Kleidung.



Knaben-Anzüge
aus blau u. hellfarbigem Cheviot und Sammgarn
b. 4-16 M.

Schul-Anzüge
aus Zwirn u. Cheviot, gestreift u. glatt,
b. 5-18 M.

Knaben- und Jünglings-Bein-Heider
b. 1,50-10 M.



Jünglings-Anzüge
aus gestreift. und glatten Stoffen
b. 12-35 M.

Burschen-Anzüge
aus reinwoll. Sammgarn, Cheviot, Zwirn
b. 8-25 M.

Joppen
b. 3-12 M.



Ein Posten Knaben-Anzüge für die Hälfte des Wertes.

Die Abteilung Knaben- und Jünglings-Kleidung bildet eine Spezialität der Firma. — Zur Verarbeitung gelangen nur aus Goldbarkeit gewählte Stoffe. — Der Schnitt ist der neuesten Mode entsprechend. Burschen- und Jünglings-Anzüge und Balletts werden von Herrenschneidern gearbeitet. — Preise anfallend billig.

Besichtigen Sie gef. unsere Fenster. **2 Frauenstrasse 2.** Besichtigen Sie gef. unsere Fenster.



H. Hensel

Königl. Hoflieferant
Zinzendorfstrasse 51.

Strohhüte

eigener Fabrik

garniert — ungarniert.

Trauerhüte, Sporthüte, Umarbeitenhüte.

Cervelatwurst

Thüringer u. Braunschweiger, in Fett- oder in Rindsbarm, in bekanntester Qualität officiere als Spezialität per Pfd.

Mk. 1,50,

alles andere, Schinken u. Wurstwaren, zu entprechend billigen Preisen!

Henry Fischer,

Strußhofstraße 14.

Größtes und leistungsstärkstes Schinken- u. Wurstwaren- u. Spezialgeschäft am Plage.

Es gros — en détail.

Telephon 1967, L.

Fast neues kreuzsaitiges

Pianino,

Nußbaum, unter Garantie für nur **380 Mk.,**

behal. ein hervorragend schönes für **450 Mk.,** sowie

3 Harmoniums, prachtvoll, für **110, 160, 175 Mk.**

zu verkaufen.

Stolzenberg,

Johann Georgen-Allee 13.

Apfelwein,

vorz. Qualität, glanzhell und haltbar, verl. g. Nachh. v. 40 Pfr. an zu 30 Pfr. v. Pfr. bei Abnahme v. 100 u. mehr Pfr. billiger. Probefläschen 4 Pfr. Inhalt zu Mk. 3 inkl. Post u. g. W. Vorz. Apfelwein 80 Pfr. Probefläschen zu Mk. 5 inkl. g. W.

J. B. Biringer, Obstf. a. W.

Pfälzer Rotwein,

angenehmer, milder Tischwein, a Flasche 75 Pf., empfiehlt

Moritz Gabriel, Dresden,

Wettinerstr., Ecke Zwingenstr. 5.

Reinverbrecher L. 1150.

Patent-

Müller- und Harten-Schuh (Schraubenschuh, Baumstiefel) in allen Größen durch Patentmodell

Rud. Schmidt, Dresden
Schubert-Str. 25, L.
(am Pirnaischen Platz)